

# Palästinenser kämpften im Spanischen Bürgerkrieg gegen die Faschisten Francos – hier ist ihre Geschichte

Die Palästinenser:innen können auf eine lange Tradition im antikolonialen Kampf zurückblicken, man denke nur an den Spanischen Bürgerkrieg und das Leben von Muhammad Najati Sidqi

Vijay Prashad, newarab.com, 14.04.25

Während des Völkermords in Gaza habe ich oft an Menschen wie Sidiqi gedacht, die unser Verständnis von Solidarität erweitern. Es waren Menschen, die ihre eigene Humanität erweitern wollten, die für die Verteidigung der Humanität vor den Toren Madrids kämpfen wollten. Sie waren der Meinung, dass es schwer wäre, in einer Welt, in der anderen und dem Planeten so viel Schaden zugefügt wird, ein Mensch zu sein, wenn sie nicht etwas tun würden, um dies zu verhindern.

1936 kamen Zehntausende von Menschen aus der ganzen Welt nach Spanien, um die Republik gegen die faschistischen Kräfte unter General Francisco Franco zu verteidigen. Die Männer und Frauen, die in den Internationalen Brigaden kämpften, kamen aus der ganzen Welt: von Bulgarien bis Indien, von China bis Palästina. Ja, Palästina. Es ist sehr schwer zu sagen, wer aus Palästina nach Spanien kam, weil die Aufzeichnungen nicht genau sind.

Mahmud al-Atrash al-Maghribi, ein palästinensischer Kommunist, hat zum Beispiel eine Autobiografie hinterlassen – *Path of Struggle in Palestine and the Arab Levant: The Memoirs of the Communist Leader Mahmud al-Atrash al-Maghribi*; 1

Bemerkenswerterweise wird oft behauptet, er sei in Spanien gewesen, obwohl in seiner ansonsten detaillierten und informativen Autobiografie keine Reise nach Spanien erwähnt wird.

Namentlich bekannt sind uns dagegen mindestens drei Personen aus Palästina, die nach Spanien kamen: Ali Abd al-Khaliq, Fawzi Sabri Nabulsi und Muhammad Najati Sidqi. Sie waren Mitglieder der Palästinensischen Kommunistischen Partei und kamen über die *Kommunistische Internationale* nach Spanien. Sidiqi hinterließ eine Autobiografie – *Mudhakkarat Najati Sidqi* [Najati Sidiqis Erinnerungen] –, die 2001 posthum vom Institut für Palästinastudien in Beirut veröffentlicht wurde.

In seiner Autobiografie 2 erinnert sich Sidqi daran, wie die spanischen Republikaner ihn an die Front mitnahmen, damit er den marokkanischen Soldaten, die in Francos Ejército de África – Armee Afrikas – kämpften, in levantinischem Arabisch etwas zurufen konnte. Sie wurden von nazi-deutschen Junkern von Marokko nach Spanien gebracht, um die Haupttruppen an der Front gegen die republikanische Armee zu bilden.

„Hört zu, Brüder“, rief Sidqi über die Front. „Ich bin ein Araber wie ihr und komme aus einem fernen arabischen Land. Ich fordere euch auf Brüder, die Reihen eurer Generäle zu verlassen, die euch in eurem Land unterdrücken. Kommt auf unsere Seite, wo ihr gut behandelt werdet und ein tägliches Taschengeld erhalten werdet. Diejenigen von euch, die nicht kämpfen wollen, werden in ihr Land und zu ihren Familien zurückgebracht. Viva el Front Popular Viva la Republica. Viva Marruecos!“

Soweit sich Sidqi erinnern kann, ist kein marokkanischer Soldat zu den Republikanern übergelaufen. Vielleicht weil diejenigen, die Darija oder marokkanisches Arabisch sprachen, ihn überhaupt nicht verstanden.

In seinem Buch *Diario De La Guerra De España* (1938) erzählte der sowjetische Journalist der *Prawda* Michail Koltzow eine Anekdote über Sidiqi. Da die Sache mit den Überläufern scheiterte, nahm Sidiqi einen Namen an, der besser zu den marokkanischen Arabern passte: Mustafa Ibn Jala; unter diesem Namen schrieb Sidiqi für die spanische kommunistische Zeitung *Mundo Obrero*. In den Taschen der toten marokkanischen Soldaten befanden sich von Ibn Jala verfasste Flugblätter. Diese wurden in Darija verfasst, führten aber nicht zur Desertion, was vor allem an der hohen Analfabetenrate der marokkanischen Landbevölkerung lag. Koltzov war übrigens ein enger Freund von Claud Cockburn, dem Vater von Alex Cockburn von *Counterpunch* 3.

### **Palästinenser:in zu sein bedeutet, gegen den Kolonialismus zu sein**

Während seiner Zeit an der Front dokumentierte Sidqi den Krieg für die arabische Presse. Seinen ersten Artikel aus Spanien schrieb er in der Zeitschrift der Kommunistischen Partei Syriens *Sawt a-Sha'ab – Stimme des Volkes* – am 15. Mai 1937. Der längste Artikel, der aufgespürt werden konnte, ist der Artikel „Fünf Monate im republikanischen Spanien: Die Memoiren eines arabischen Kämpfers in den Internationalen Brigaden“, in al-Tali'a – *The Vanguard*, Beirut - im Juni 1938. In Barcelona wird Sidiqi von einem katalanischen Kommandanten begrüßt, der ihn fragt, warum er nicht in der Miliz ist. Als Sidiqi sagt, dass er Araber ist, ist der Kommandant verblüfft. „Aber die Araber“, sagt er, „sind auf der Seite Francos und seinen blutrünstigen Helfern“.

Der Kommandant erzählt Sidiqi, wie die marokkanische Armee, die Armee Afrikas, sich 1925 gegen den großen Führer des Rif-Krieges, 'Abd al-Karim, gewandt und ihn besiegt hatte – 'Abd al-Karim war Che Guevaras Vorbild für den Guerillakrieg, und es heißt, dass sie sich in der marokkanischen Botschaft in Kairo trafen, als Che 1959 Ägypten und Gaza besuchte.

Sidiqi antwortet dem Kommandanten: „Ich bin nicht der einzige Araber hier! In den Internationalen Brigaden gibt es jetzt viele, und es werden noch weitere kommen. Sogar den Arabern, die sich jetzt in den Reihen Francos befinden, werden die Augen geöffnet, und sie werden desertieren und sich Ihren Streitkräften anschließen. Ich habe von vielen gehört, denen die Augen geöffnet wurden und die auf die Gelegenheit warten, ins republikanische Lager überzulaufen. In unseren arabischen Ländern gibt es 70 Millionen Araber, die mit der Spanischen Republik verbunden sind, die für die Demokratie eintreten, weil ihre arabische Zivilisation, ihre ehrwürdigen historischen Traditionen auf einem Fundament wahrer Demokratie aufgebaut sind.“ Dies ist ein Auszug aus den Memoiren von Sidiqi.

Sidiqi verließ Spanien und kehrte in den Libanon zurück. Dort stürzte er sich in die Aufgabe der antifaschistischen Arbeit. Zu dieser Arbeit gehörte auch das Verfassen eines Buches, das im Mai 1940 unter dem Titel *al-Taqalid al-Islamiyya wa-i-mabadi al-naziyya: Hal Tattafiqan? – Die islamischen Traditionen und die nationalsozialistischen Prinzipien: Können sie miteinander harmonieren?* Damit wollte Sidiqi sicherstellen, dass kein Aspekt des Faschismus in den arabischen Kampf gegen den Kolonialismus einfluss, obwohl die Versuchung bestand, sich mit dem Feind der arabischen Nation – dem britischen Empire – zu verbünden.

Seine Erfahrungen in der kommunistischen Bewegung und in Spanien hatten ihn tief geprägt. Nach dem Krieg und der Nakba, die zur Vertreibung der Palästinenser:innen aus ihren Häusern führte, wurde Sidiqi Übersetzer und übertrug vor allem chinesische und russische Romane ins Arabische.

Während dieses Völkermords in Gaza habe ich oft an Menschen wie Sidiqi gedacht, die unser Verständnis von Solidarität erweitern. Für sie bedeutete Solidarität nicht, mit jemand anderem oder im Kampf von jemand anderem zu sein. Es bedeutete, sich selbst zu sein.

Es waren Menschen, die ihre eigene Humanität erweitern wollten, die für die Verteidigung der Humanität vor den Toren Madrids kämpfen wollten. Sie waren der Meinung, dass mit dem Fall Madrids ihre eigene Menschlichkeit in Frage gestellt würde. „Madrid ist das Herz“, schrieb W. H. Auden in seinem großartigen Gedicht *Spanien, 1937*.

Pablo Neruda ging noch einen Schritt weiter und veröffentlichte 1937 einen Gedichtband mit dem Titel *Spanien im Herzen*. Das war die Kraft des Internationalismus, die die Kommunistische Internationale Männern wie Sidiqi bot.

Sie waren der Meinung, dass es schwer wäre, in einer Welt, in der anderen und dem Planeten so viel Schaden zugefügt wird, ein Mensch zu sein, wenn sie nicht etwas tun würden, um dies zu verhindern. Kurz ein Mensch zu werden, ist nur durch Kampf möglich, nur durch den Akt, Schaden an sich selbst oder an anderen rückgängig zu machen.

Das Beispiel von Menschen wie Sidiqi hilft uns zu verstehen, warum es die Sowjetunion und die Deutsche Demokratische Republik (DDR) waren, die die palästinensischen Fedajin ausbildeten und bewaffneten – wie Lutz Kreller in *DDR und PLO*, 2017, erläutert – und warum es die japanische Rote Armee war, die sich dem Kampf in der Levante gegen die israelische Besatzung anschloss. Einer der japanischen antikolonialen Kämpfer, Shigenobu Fusako, arbeitete in Beirut mit Ghassan Kanafani in *al-Hadaf* zusammen und wurde dann fälschlicherweise verhaftet und einundzwanzigeinhalb Jahre lang inhaftiert.

Im vergangenen Jahr veröffentlichte Fusako das Buch *Geschichte des palästinensischen Befreiungskampfes 1916-2024*, das sie „von ganzem Herzen allen Palästinensern widmete, die für ihre Freiheit und Befreiung und angesichts des Völkermords, der an ihnen verübt wird, kämpfen.“

Hier gibt es keine Apathie. Es erinnert mich an den letzten Teil von Nerudas *Explico Algunas Cosas* – Ich erkläre ein paar Dinge, 1947:

*Treacherous*

*generals:*

*see my dead house,*

*look at broken Spain:*

*from every house burning metal flows*

*instead of flowers,*

*from every socket of Spain*

*Spain emerges*

*and from every dead child a rifle with eyes,*

*and from every crime bullets are born*

*which will one day find*

*the bull's eye of your hearts.*

*And you will ask: why doesn't his poetry*

*speak of dreams and leaves*

*and the great volcanoes of his native land?*

*Come and see the blood in the streets.*

*Come and see*

*the blood in the streets.*

*Come and see the blood*

*in the streets!*

Vijay Prashad ist Direktor von *Tricontinental: Institut für Sozialforschung*. Er ist Herausgeber

von *Letters to Palestine* (2014) und sein jüngstes Buch ist (mit Noam Chomsky) *On Cuba* (2024).

1. <https://www.palestine-studies.org/en/node/1647952>
2. <https://www.palestine-studies.org/en/node/1648048>
3. <https://www.counterpunch.org>
4. <https://www.britannica.com/biography/Abd-el-Krim>

Quelle: <https://www.newarab.com/opinion/palestinians-fought-against-fascism-spain-heres-their-story>

Übersetzung: M. Kunkel, Pako – palaesstinakomitee-stuttgart.de